

**ERICH KUIZHAN**  
RETROSPEKTIVE ZUM 100. TODESTAG

Malerei, Zeichnung und Kunsthandwerk



Herausgegeben von Erik Stephan,  
für die Städtischen Museen Jena



## Biografie Erich Kuithan (1875–1917)

**1875** Erich Kuithan wird am 24. Oktober in Bielefeld geboren und verbringt dort seine Kindheit. Er ist das dritte Kind von Antonie (geb. Könemann) und Emil Kuithan, einem Seidenfabrikanten. Der Vater gilt als außergewöhnlich guter Geiger, auch die Söhne erlernen Streichinstrumente. Erich besucht in Bielefeld die örtliche Volksschule und anschließend das Gymnasium.



links: Geburtshaus Erich Kuithans, Kreuzstraße 2 in Bielefeld

**1888** Am 1. März verstirbt sein Vater. Die Mutter siedelt mit den Söhnen Walter (1869–1937), Fritz (1870–1952) und Erich in die Kunstmetropole München über, um ihnen die bestmögliche Ausbildung zu eröffnen. Walter wird später Arzt, Fritz, wie sein kleiner Bruder, Maler.

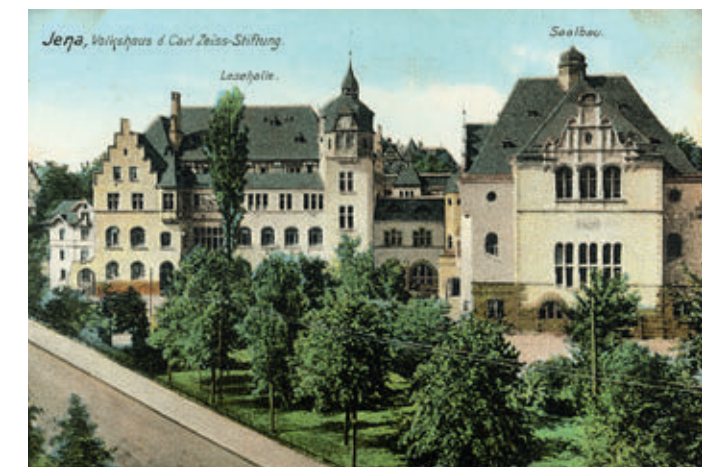
**1892–1894** Nach dem Abitur besucht Kuithan zunächst die private Zeichenschule von Ludwig Schmid-Reutte und Friedrich Fehr, wo er unter anderem die menschliche Anatomie anhand ägyptischer und frühgriechischer Skulpturen studiert. 1893 wechselt er an die Akademie der bildenden Künste in München. Dort lernt er in der Klasse von Karl Raupp. Kuithan beschäftigt sich in der Pinakothek mit den Werken alter Meister und sammelt auf Reisen mit der Mutter, an die Nordsee und in den Teutoburger Wald, neue Anregungen für seine Arbeit.

**1895** Die Mutter zieht zusammen mit ihren beiden jüngeren Söhnen nach Schliersee in die bayerischen Voralpen. Dort macht Erich Kuithan Bekanntschaft mit verschiede-

nen Intellektuellen und Künstlern, unter anderem mit Karl Haider, dessen Landschafts- und Figurenarbeiten ihn beeindruckten. In den folgenden Jahren bildet sich der junge Maler auf mehreren Studienreisen nach Italien, in die Schweiz und in verschiedene deutsche Regionen.

**1897/98** Kuithan stellt erstmalig ein Bild, das Gemälde „Frühling im Voralpenland“, im Rahmen der VII. Internationalen Kunstausstellung im Münchner Glaspalast aus. 1898 kauft Woldemar von Seidlitz (Kat. Nr. II/9 Porträt?), Kunstmäzen und damaliger Direktor der Sächsischen Staatlichen Kunstsammlungen, das Werk „Wiese mit blühenden Schlüsselblumen“. Nach Aufenthalt in Venedig und am Gardasee folgt Kuithan der Einladung von Seidlitz' nach Dresden. Die Arbeiten aus dieser Zeit kann er bald darauf im Leipziger Kunstverein zeigen.

**1900–1902** Vom Herausgeber Georg Hirth entdeckt, arbeitet Kuithan für die bekannte Münchner Kunst- und Literaturzeitschrift „Jugend“. Zwei Jahre später werden darin erste Bildreproduktionen von ihm veröffentlicht (Kat. Nr. IV/5). Im Winter 1901 zieht er für mehrere Monate nach Berlin. Dort arbeitet er mit dem Verlag Fischer und Franke zusammen – Kuithan illustriert Kinder- und Märchenbücher und erstellt den Zyklus „Erinnerungen und Träume der Kindheit“ (Kat. Nr. IV/6). Daneben illustriert er auch Publikationen anderer Verlage, von denen manche zudem Lithografien und Farbdrucke von ihm veröffentlichten.



Volkshaus Jena mit dem Atelier Kuithans im Dachgeschoss über der Lesehalle

**1902/03** Durch seinen Berliner Bekannten Ludwig Pallat vermittelt, der als Archäologe und Pädagoge für das preußische Kulturministerium arbeitet, bekommt Erich Kuithan die Möglichkeit eine freie Zeichenschule in Jena aufzubauen. Unterstützt vom Archäologen Prof. Ferdinand Noack und dem Zeiss-Geschäftsleiter Dr. Siegfried Czapski erhält er am 22. April 1903 eine Anstellung – zunächst für ein Jahr. Für ein dauerndes Engagement muss die Bedingung erfüllt werden, Glaswerk und Optische Werkstätten künstlerisch mit Erfolg zu unterstützen.

**1903** Die Anstellung wird am 1. Juli wirksam. Nachdem er zwei letzte Zeichenkurse in Berlin durchgeführt hat, widmet sich Kuithan der Vorbereitung und dem Aufbau der Kunstschule in Jena. Die oberen, östlichen Räume des Volkshauses werden ihm als Atelier zur Verfügung gestellt. Nach der Eröffnung des Hauses am 1. November gibt er Kurse im Zeichnen, Malen und Modellieren. Schüler und Schülerinnen von ihm sind unter anderem der Maler Otto Herbig, Georg Kötschau, Helene Czapski, Clara Harnack, der spätere Architekt Hans Schlag sowie die Kunsterzieher Gustav Mohr und Christoph Natter. Im Oberlichtsaal des Volkshauses findet ab 29. November die erste Ausstellung des neu gegründeten Jenaer Kunstvereins statt, an der sich Kuithan als aktives Mitglied mit mehreren Arbeiten beteiligt.



Kuithan im Kreis einiger Schüler seiner Zeichenklasse im Volkshaus, 1907, von links: 1. ?, 2. Erich Kuithan, 3. ?, 4. Gustav Mohr, 5. Alexe Franken, 6. Helene Czapski, 7. Frau Schassler, 8. Herr Hellwich; sitzend von links: P. Apel, Herr Reinhardt, Herr Ebener

Zur Jenaer Bürgerschaft um Siegfried Czapski, zum Sera-Kreis um Eugen Diederichs und zum Jenaer Kunstverein, zu dessen Vorstand er bald gehört, findet er schnell Anschluss. Freundschaften entwickeln sich zu Czapski

und dessen Frau Margarete, die er in einem von ihm entworfenen Reformkleid porträtiert (Kat. Nr. VI/2), zum Ehepaar Eberhard und Emmi (Ellida) Zschimmer, zum Pianisten Siegfried Fall, zu Otto Eppenstein, dem Leiter der Entfernungsmessabteilung des Zeisswerkes, und nicht zuletzt zu Ernst Wandersleb, dem Leiter der fotografischen Abteilung von Zeiss. Sie teilen mit ihm nicht nur das Interesse an Hausmusik, sondern sind auch, in Folge der Wertschätzung seiner Arbeit, Auftraggeber unterschiedlichster Entwürfe und Illustrationen. Kinderbücher illustriert Kuithan auch für Helene Voigt-Diederichs, mit der er eine Affäre hat.



Winterurlaub, vor 1910, von links: Helene Voigt-Diederichs, Eugen Diederichs, Alfred Oppé, Otto Eppenstein, Erich Kuithan (sitzend)

**1904–1906** Der Archäologe Botho Graef und der Verleger Eugen Diederichs werden wohlwollende Förderer des Künstlers. Im Jahr 1904 entwirft Kuithan den Schriftzug des ersten Warenzeichens für Zeiss. 1905 liefert er den Entwurf für das Plakat zur Schiller-Gedächtnis-Ausstellung (Kat. Nr. IV/9/1). Neben Landschaften nehmen zunehmend Themen und Motive der Lebensreformbewegung Platz in seinen Arbeiten ein, etwa in „Badende am Burgauer Wehr“.

Er nimmt an Gruppenausstellungen in Dresden, Düsseldorf, Berlin und München teil und stellt 1906 zusammen

mit seinem Bruder Fritz im Jenaer Kunstverein aus. Zudem veranstaltet er noch im selben Jahr im Volkshaus eine Ausstellung mit Werken seiner Schüler, die durch Arbeiten der Steglitzer Werkstätten und der Düsseldorfer Kunstgewerbeschule ergänzt werden.

**1907** Im Jenaer Kunstverein hat Kuithan eine eigene Ausstellung mit 25 neuen Arbeiten. Für das Volkshaus entwirft er die Orgelverkleidung im großen Saal, im kleinen Saal fertigt er einen dekorativen Fries und in der Halle der Ernst-Abbe-Bücherei ein Deckenbild an (vgl. Kat. Nr. II/30 (?), seit einer Renovierung 1927 übermalt).

In diesem Jahr setzt sich der Maler auch erstmals mit Freskomalerei auseinander. Im Auftrag des Kieler Chemikers Karl Dietrich Harries malt er im italienischen Forte dei Marmi bei Viareggio Fresken in dessen neuem Sommerhaus (vgl. Kat. Nr. II/81). Die Dispute mit dem Bildhauer Adolf von Hildebrand, der sich ebenfalls dort aufhält, schildert der Maler als „lehrreich“.



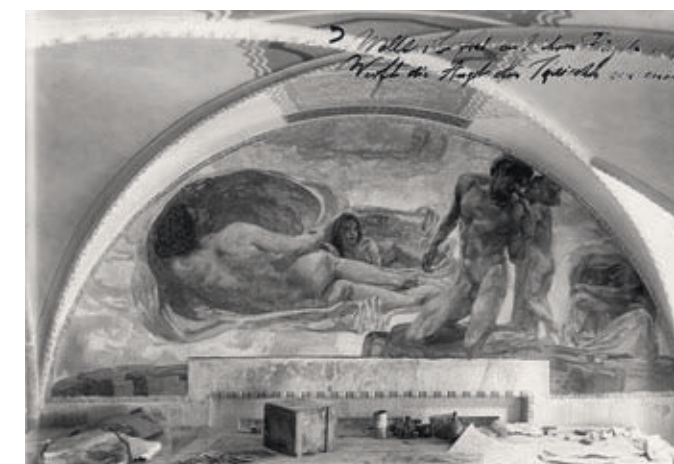
Frauenakt am Meer, 1907, Fresko in der Villa Harries, Forte dei Marmi, Italien

Im Herbst des Jahres begegnet Kuithan im Hause Diederichs dem Kulturphilosophen Herman Nohl, der gerade einem Ruf an die Universität Jena gefolgt ist. Die beiden tauschen sich aus – über Lebensphilosophie, Kunst und Musik. Es entsteht eine lebenslange Freundschaft.

Im September werden die Aufträge für die künstlerische Ausgestaltung des neuen Universitätshauptgebäudes in

Jena vergeben. Kuithan wird dabei zunächst nur ein kupfernes Wappen an der Nordseite des Gebäudes zugesprochen. Daraufhin setzt sich Eugen Diederichs in einem Brief an den Architekten Theodor Fischer für Kuithan ein. Er begründet dies unter anderem mit der künstlerischen Nähe zu Hodler.

**1908** Im Frühjahr erhält Kuithan dann einen größeren Auftrag von der Jenaer Universität: die Ausmalung des Vestibüls mit zwei Wandbildern – als Stiftung von Harries. Kuithans Entwürfe werden im April von der Kunstkommission gebilligt, am 1. August, der Eröffnung des Gebäudes, ist das erste Fresko „Das Ideal und das Leben“, nach einem Gedicht von Friedrich Schiller, bereits fertig gestellt.



Das Ideal und das Leben, 1908, Fresko in der Universität Jena (1909 abgetragen)

Zeitgleich verliert Kuithan aufgrund von Sparmaßnahmen des Trägers der Zeichenschule, der Carl-Zeiss-Stiftung, seine Anstellung als Lehrer. Trotz einer Petition an das Großherzogliche Staatsministerium und öffentlicher Aufrufe in verschiedenen regionalen Zeitungen drängt die Stiftung auf Kündigung. Damit endet seine Lehrtätigkeit in Jena. Auf Drängen der Öffentlichkeit übernimmt sein Bruder Fritz vorübergehend einige Kurse. Kuithans Verdienste als Kunstpädagoge werden noch Jahre später von Schülern, Freunden und Förderern gelobt.

Nach einer Seereise nach Forte dei Marmi beschäftigt ihn im Herbst ein Auftrag in Görlitz, wo er Fresken für die Stadthalle plant. Für die Burgauer Porzellanmanufaktur entwickelt er die Form „Gerippt“ und das Dekor „Viktoria“.

**1908/09** Von der Jubiläumsstiftung ehemaliger Jenaer Studenten erhält Kuithan 1908 den Auftrag für das Ge-

mälde „Schiller auf dem Weg zu seiner Antrittsvorlesung“ für das neue Universitätsgebäude. Der erste Entwurf (Kat. Nr. VI/3) wird vom federführenden Geschäftsausschuss abgelehnt – das Griesbachsche Haus soll in Gänze zu sehen sein. Drei weitere Fassungen des Themas fertigt der Künstler im Laufe der folgenden Jahre an (finale Fassung für die Universität Jena: Kat. Nr. VI/5).



Empfindung, 1911, Fresko in der Universität Jena (1945 zerstört)  
Denken, 1909, Fresko in der Universität Jena (1945 zerstört)

Nachdem Kuithan das erste Fresko in der Universität Jena aufgrund fehlerhaften Putzes wieder abgetragen hat, fertigt er im Herbst ein zweites mit dem Titel „Denken“ an. Die Auftraggeber sind brüskiert, kritisieren unter anderem den rätselhaften Charakter der Arbeit und die irritierende Figurenkomposition.

Kuithan konzentriert sich neben den universitätsbezogenen Aufgaben auf größere Auftragsarbeiten: Fresken und Illustrationen für das Buch „Die Glasindustrie in Jena. Ein Werk von Schott und Abbe“ von Eberhard Zschimmer zum 25-jährigem Bestehen des Glaswerks Schott.

**1910** Nach der Ablehnung seiner Schillerbilder zeigt Kuithan im Februar die Gemälde mit den dazugehörigen Entwürfen im Jenaer Kunstverein. Nicht nur Botho Graef kommentiert die Ausstellung wohlwollend.

Den Frühling nutzt der Maler für eine Studienreise nach Italien – nach Rom, Florenz und Porto d'Anzio. Sein Schüler Otto Herbig begleitet ihn. Kuithan sammelt neue Themen und Motive. Laut Herbig ist er „lustig und vergnügt“, während seine Gesundheit zunehmend labiler wird.

Nach seiner Rückkehr erkrankt Kuithan so schwer, dass er sich in ein Sanatorium in Braunlage im Harz begeben muss. Auf Schloss Mainberg findet er im Anschluss nicht nur Erholung, sondern lernt dort Waltraut (Traute) Frieß, Tochter eines Nürnberger Forstrates und seine zukünftige Frau, kennen.

Im Herbst siedelt der Künstler nach Weimar um. In der Frommannschen Hofbuchhandlung am Jenaer Eichplatz stellt er im Dezember einige seiner neusten Arbeiten aus, die nicht zuletzt von seiner Italienreise im Frühjahr inspiriert sind.

**1911** Im Winter hält sich Kuithan in Schliersee auf. Außerdem beendet er die Arbeiten an dem Fresko „Empfindung“ in der Universität Jena (beide Fresken werden 1945 durch in der Nähe landende Bomben zerstört). Nach der Hochzeit mit Traute Frieß reist er mit ihr nach Salo am Gardasee und nach Venedig. Neue Werke zeigt er noch einmal im Juli im Jenaer Kunstverein, darunter „Italienische Offiziere am Strand“ (Studie: Kat. Nr. I/40).



Hochzeit von Erich und Traute Kuithan, 1911

Im Herbst ziehen die Brautleute nach Berlin-Wannsee. Ludwig Pallat hat ihm in der preußischen Metropole eine Berufung an die Königliche Kunstschule vermittelt. Ab Oktober unterrichtet er Malen im „Herren-Oberkursus“, in den Schuljahren 1912/13 und 1913/14 figürliches Zeichnen und Malen im „Damen-Oberkursus“. Zeitweilig muss er seine Lehrtätigkeit aus gesundheitlichen Gründen unterbrechen.

**1912** Am 20. Juni wird die erste Tochter, Marianne Anima, geboren. In Ausstellungen in Berlin, München, Dresden, Jena, Bielefeld und Minden werden Werke von ihm gezeigt. Kuithan ist trotz Familienzuwachs und Verpflichtungen an der Kunstschule künstlerisch äußerst produktiv – Motive aus Italien und vom Wannsee, Blumenstücke und erste „Schaumgeborene“ entstehen. Ein Angebot an der Kunstakademie in Kassel lehnt er ab.



Erich und Traute Kuithan mit ihren Töchtern Anima und Erika, 1917

**1913** Das in Jena abgelehnte Schillerbild kann Erich Kuithan, vermittelt durch Pallat, an das Ministerium der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten für ein neues Seminargebäude in Göttingen verkaufen. Nach Aufenthalt an der Ostsee, auf Rügen und in Skagen, malt er die „Landschaft mit Schafherde II“ (Kat. Nr. I/44), Strandszenen, Studien zur Frau im weißen und roten Kleid und Akte. Zudem versucht er sich im Holzschnitt und beginnt Porträts seiner Naumburger Kunstschülerin Margret Arends zu schaffen (Kat. Nr. I/49, II/141), die eines seiner wichtigsten Modelle neben seiner Frau wird.

Im Juni wird ihm der Professorentitel verliehen. Trotz gesundheitlicher Probleme verpflichtet er sich für ein weiteres Jahr an der Königlichen Kunstschule, geht einem Auf-

trag für Wandmalereien in einem neuen Staatsgebäude in Magdeburg nach und beteiligt sich an Ausstellungen in Hamburg, Dresden, Mannheim und Kassel.

**1914** Kehlkopf- und Lungentuberkulose zwingen Kuithan, seine Lehrtätigkeit ruhen zu lassen. Der Krieg bricht aus, als er im Sanatorium Schömburg bei Wildbach im Schwarzwald sich zu erholen versucht. Seine Familie hat eine Wohnung am Ort bezogen. Keine der Kehlkopfoperationen kann seinen Gesundheitszustand verbessern. Selbst die Kraft zum Malen und Musizieren fehlt. Von seinem Plan, „Kriegsmaler“ zu werden, sieht er bald ab.

**1915** Nur langsam beginnt er zu genesen. Zu seiner Beschäftigung lassen sich seine Freunde Herman Nohl und Eberhard Zschimmer von ihm porträtieren. Den Frühling verbringt er mit seiner Familie in Loffenau im Schwarzwald und in Meersburg am Bodensee. Ab Ende Mai hält er sich in Schliersee auf. In dieser Zeit entstehen nicht nur Bilder von Bodenseelandschaften (Kat. Nr. I/53, I/60), seiner Tochter Anima (Kat. Nr. II/149) und der Zyklus „Am nächtlichen Fenster“ (Kat. Nr. I/50-52) nach einem Gedicht von Friedrich Hebbel, sondern wiederum auch Porträts von Margret Arends, die ihn in Schliersee besucht. An einer Ausstellung der Berliner Secession beteiligt er sich mit dem Gemälde „Sonne“.

**1916** Nach einem letzten Versuch den Unterricht in Berlin wieder aufzunehmen, erkrankt er im Frühjahr erneut so schwer, dass er mit dem beginnenden Semester im September nach fünf Jahren endgültig aus der Kunstschule ausscheiden muss. Wieder reist Kuithan im Frühling und Herbst an den Bodensee, um sich zu erholen. In der Zwischenzeit wohnt er in Lobeda, um hier ärztliche Behandlung und Hilfe von Freunden zu finden. Im Herbst zieht er mit seiner Familie ganz zurück nach Jena. Es entstehen unter anderem verschiedene Arbeiten zum Mutter-Kind-Thema. Am 31. Dezember wird seine zweite Tochter Erika geboren.

**1917** Den Winter verbringt Kuithan in Davos, doch der Aufenthalt führt nicht zu gesundheitlicher Besserung. Im März kehrt er mit seiner Familie nach Jena zurück. Trotz schwerer Krankheit malt und skizziert er unermüdlich, stellt im Jenaer Kunstverein und in diversen Ausstellungen aus – bis er im Herbst endgültig ans Bett gefesselt ist. Am 30. Dezember stirbt Erich Kuithan in seiner Mansardenwohnung in der Beethovenstraße 34a in Jena.

## Impressum

Dieser Katalog erscheint anlässlich der Ausstellung

**Erich Kuithan**  
**Retrospektive zum 100. Todestag**  
Malerei, Zeichnung und Kunsthandwerk

Kunstsammlung Jena  
9. Dezember 2017 – 15. April 2018

**Redaktion** Erik Stephan

**Ausstellung und Katalog** Wiebke Havenstein

**Mitarbeit** Magdalena Gerwien, Manuela Dix

**Kataloggestaltung und Satz** Bernd Adam

**Katalogdruck** Druckhaus Gera

Auflage 500

ISBN 978-3-942176-94-1

**Veranstalter**  
JenaKultur/Städtische Museen Jena/Kunstsammlung

Ausstellungsort  
Kunstsammlung Jena, Markt 7, 07743 Jena  
Telefon 03641 498261, Fax 03641 498255  
[www.kunstsammlung-jena.de](http://www.kunstsammlung-jena.de), [kunst@jena.de](mailto:kunst@jena.de)

© 2017, Abbildungsnachweise und Urheberrechte:  
Herausgeber und Autoren  
Ulrich Fischer, S. 8, 15–26, 28, 32–37, 39, 40, 42–45, 49, 53, 55, 56,  
58–68, 70–90, 94, 95  
Kunstsammlung Jena, Frontispiz, S. 10, 12, 27, 29–31, 38, 46–48, 50–52,  
54, 57, 69, 114–118  
Friedrich-Schiller-Universität Jena, Kustodie, S. 11, 41  
Christoph Sandig, Leipzig, S. 119  
Stadtarchiv Jena, S. 120  
private Leihgeber, S. 28  
A. Hertwig, S. 92

Wir haben uns bemüht, alle Inhaber von Urheberrechten darzustellen.  
Zur Berücksichtigung eventueller weiterer Veröffentlichungsrechte bitten  
wir um Information an die Städtischen Museen Jena, Kunstsammlung.

Abbildung Katalogeinband:  
Erich Kuithan, Föhn (Detail), um 1906–1908  
Öl auf Pappe, Kat. Nr. II/80

## Dank

Für die freundliche Unterstützung der Ausstellung  
danken wir dem  
Freistaat Thüringen, Thüringer Staatskanzlei.

Freistaat  
**Thüringen** Staatskanzlei